

# Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hellen

Erscheint alle vierzehn Tage.

Verlag der

Buchhandlung der Bilgermission Siegen.

Herausgeber: Prediger O. Dreiholz, Bad Blankenburg.  
Verschiedene Mitarbeiter.

Druck von J. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 3/4.

Sonntag, den 18. und 25. Januar 1920.

13. Jahrg.

**„Die Gedanken der Gerechten sind redlich; aber die Anschläge der Gottlosen sind Trügerei. Der Gottlosen Reden richten Blutvergießen an; aber der Frommen Mund errettet.“** Spr. 12, 5. 6.

## Ein Verbrechen.

Zu der Zeit kam das Gerücht von Jesu vor den Vornehmsten Herodes. Und er sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der Täufer; er ist von den Toten auferstanden, darum tut er solche Taten.

Denn Herodes hatte Johannes gefangen, gebunden und in das Gefängnis gelegt von seiner Frau Herodias, seines Bruders Philippus Weib. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: Es ist nicht recht, daß du sie habest. Und er wollte ihn gern getötet, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn sie hielten ihn für einen Propheten. Da aber Herodes seinen Jahrestag beging, da kam die Tochter der Herodias vor ihn. Das gefiel Herodes wohl. Darum beschloß er ihr mit einem Eide, er sollte ihr geben, was sie ordern würde. Und wie sie vor ihm stand, sprach sie: Gib mir hier auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers. Und der König ward traurig; doch um des Eides willen und dore, die mit ihm zu Tisch saßen, befahl er, es ihr zu geben. Und schickte hin und enthauptete Johannes in Gefängnis. Und sein Haupt ward hergetragen in einer Schüssel und dem Mädchen gegeben; und sie brachte es ihrer Mutter. Da kamen seine Jünger und nahmen seinen Leib und begruben ihn und verkündigten das Jesu.“ (Matth. 14, 1-12.)

Es gibt Gesellschaften, die fröhlich sind, über die man im Himmel weint und in der Hölle lacht. Eine solche Gesellschaft war versammelt im Palast des Herodes. Da wurde gegessen, getrunken, getanzt, gescherzt und gelacht. Herodes, der Fürst, schwur einer gewandten Tänzerin einen Eid, ihr alles zu geben, was sie bitte, bis an die Hälfte seines Königreichs. Eide, auf dem Tanzboden geschworen, sind eine bedenkliche Sache. Die Tänzerin weiß nicht, was sie bitten will, sie fragt ihre ehebrecherische Mutter, die Herodias. Wie furchtbar ernst, wenn

ein Mann, ein Fürst, sich durch einen Eid in die Hand eines ehebrecherischen Weibes verkauft; er ist verloren! Herodias ist eine Feindin von Johannes



dem Täufer; er hatte es gewagt, im Namen Gottes gegen ihre Sünde zu zeugen. Der Eid ihres ehebrecherischen Gemahls gibt ihr Gelegenheit zur Rache: Um das Haupt des Täufers soll die Tochter bitten. Wird Herodes seinen Eid halten? Niemand ist gebunden, einen Eid zu halten, der vor Gott ein Greuel ist. Und wenn er ihn halten will, wird nicht jemand in der Gesellschaft aufstehen und im Namen Gottes dagegen protestieren? Herodes ist von der Sünde verblendet, verkauft an ein loses Weib, er fürchtet Menschen

mehr als Gott. Sein Ehrgefühl ist ein verkehrtes; er will ein Versprechen halten, das er ohne Zweifel in angetrunkenem Zustand gegeben und dessen Zurücknahme der erste Schritt zu seiner Rettung hätte sein können. Er zaudert, aber der Feind wird Meißel und in der Gesellschaft erhebt sich niemand gegen den Mord, alles ist still. Schauerliche Stille! Das Haupt des größten alttestamentlichen Propheten erscheint auf einer Schüssel, ein Verbrechen schließt jenen Abend. O welche Warnung, nicht zu sitzen da die Spötter sitzen! Wir können unsere Kinder nicht genug warnen vor Gesellschaften, in denen die Lust des Fleisches regiert, in die man sich nicht begeben kann, ohne daß das Gewissen besleckt wird.

F. Sch.



## Herodias' Rache.

„Da tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen; das gefiel Herodes.“ Matth. 14, 6.

Es galt für sehr unanständig, schon in jenen Tagen und in jenem Lande, wenn ein Weib sich in den Räumen blicken ließ, die der Schwelgerei und dem Trunkgelage dienten. Nun gar an solchem Orte Tänze aufzuführen zur Belustigung solcher Prasser — es war der höchste Grad der Selbsterniedrigung. Dieses unsittliche Auftreten der Tochter zeigt, daß sie bereits alles Gefühl für Anstand und Sittsamkeit verloren hatte. Daß es aber die Mutter war, die ihr Kind zu solchem Schritt bewegen konnte, scheint beinahe ungläublich. Dieser ganze Auftritt offenbart uns die Verdorbenheit des Familienlebens am Hofe Herodes' sowie die Anschauungen über jungfräuliche Keuschheit. Er verrät uns aber zugleich die Rachegefühle der Königin gegen Johannes. Um dieser Leidenschaft willen gibt sie ihre Tochter preis.

Das Gebahren dieser Jungfrau ist ein warnend aufgehobener Finger für die Jungfrauen aller Zeiten. Euer Benehmen an der Öffentlichkeit kann nicht zurückhaltend und vorsichtig genug sein. Der „gute Ruf“ ist ein kostbares Kleinod, wertvoller für eine Jungfrau als Reichtum oder alle Vergnügungen. Ist er dahin, können Schätze und Freuden ihr ihn ersetzen? Ihr einmal besetzter Name wird nicht wieder sterbenlos werden.

Es kommt vor, daß junge Mädchen gegen die Eltern murren, weil diese ihnen ihrer Meinung nach nicht genug Freiheit in ihren Bewegungen lassen. Indes wird der Tag sicherlich kommen, wo sie einsehen werden, wie weise die ihnen von den Eltern auferlegte Beschränkung war. Junge Mädchen können nicht an gewissen modernen Tänzen teilnehmen, ohne die Grenzen der weiblichen Zartheit zu überschreiten. Die Herzenseinfalt ist etwas sehr Heiliges und zugleich etwas, was leicht getrübt wird. Darum ist es besser, das betrügerische Vergnügen zu fliehen, als etwas so Kostbares und dazu das Heil der Seele aufs Spiel zu setzen.

### Sehr betrübt — doch!

„Sehr betrübt! — doch um seines Eides willen und derer, die mit ihm zu Tisch saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbitte tun.“ (Matth. 14, 9.)

Das war die Entschuldigung eines Königs, als er eine Mordtat beging.

Johannes der Täufer hatte ohne Scheu dem König Herodes Vorwürfe darüber gemacht, daß er seines Bruders Philipp Weib geheiratet. „Es ist nicht recht von dir,“ jagte der Bußprediger, „daß du deines Bruders Weib habest.“ Herodias war natürlich über diese offenherzige Rede zornig geworden. Sie konnte es nicht ertragen, daß ihre

Stellung bedroht war, und vielleicht fühlte sie auch die Schuld, welche ihr Gewissen belastete, zu raub berührt; deshalb hätte sie am liebsten den frommen Tadler ihrer Sünden nicht mehr am Leben gewußt. Sie mochte wohl denken: das Grab muß für immer diesen kühnen und strengen Mahner zum Schweigen bringen; ihn, der es wagte, sie einer ruchlosen Leidenschaft anzuklagen, und der sie ihr verbrecherisches Leben nicht mit Ruhe weiter führen ließ. Herodias gab sich solchen Gedanken ohne Bedenken hin. „Herodes aber fürchtete den Johannes, denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war und verwahrte ihn; und gehorchte ihm in vielen Sachen und hörte ihn gern.“ Deshalb beobachtete ihn der König, und anstatt gleich sich zu einer Bluttat zu entschließen, wählte er den Mittelweg und ließ Johannes greifen und in das Gefängnis bringen.

Aber, obschon Johannes nun aus dem Wege geräumt war und damit nicht mehr zu befürchten war, daß seine beleidigenden Vorwürfe noch seiner das Ohr des Herodes und seiner schuldigen Genossin erreichten, war Herodias doch noch nicht zufrieden. Johannes lebte! und so lange wurde sie ihres Lebens nicht froh. Sie konnte ihm nicht vergeben; seine Anklage haßte tief in ihrer Seele, welche, von Bitterkeit, verletztem Stolz und Wut erfüllt, nach Rache dürstete. Johannes sollte sterben, damit er für immer zum Schweigen gebracht würde. Aus dem Grabe konnte keine Stimme sie mehr in ihrer Luft stören. So wartete sie nur auf eine Gelegenheit, um Herodes zu dem Entschluß zu bringen, Johannes töten zu lassen.

Und es kam ein gelegener Tag, als Herodes auf seinem Jahrestag ein Abendessen gab. Die Tochter der Herodias tanzte vor ihm. Und sie gefiel dem König wohl, darum verhiess er ihr mit einem raschen Eid, daß er ihr geben wolle, was sie ihn bitten würde, und wenn es die Hälfte seines Königreichs wäre.

Die Gelegenheit war gekommen. Das Mädchen antwortete, nachdem es vorher seine Mutter um Rat gefragt hatte: „Gib mir das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel.“

Da wurde der König sehr betrübt. Er hatte nicht erwartet, daß diese Lustbarkeit solch schreckliches Ende nehmen würde. Doch um seines Eides willen, und um derer willen, die mit ihm zu Tisch saßen, wollte er diese Bitte nicht versagen. Befangen in einem falschen Begriff von Ehre, beherrscht von einem feigen Schamgefühl, befahl er, das Haupt des Johannes dem Mädchen zu bringen.

Und bald gab der König dem Henker den Blutbefehl. Der ging hin und enthauptete den Johannes im Gefängnis und trug sein Haupt auf einer Schüssel zu dem Mädchen, und das Mägdlein gab dasselbe seiner Mutter.

So endete diese schreckliche Geschichte. Da drängen sich bei Betrachtung der Entschuldigung des

Herodes für seine Mordtat einige Wahrheiten uns auf, und es möchte für den Leser wohl einiges Interesse haben, dieselben näher zu betrachten. Zuerst laßt unsere Gedanken bei folgenden Worten weilen: „Der König ward sehr betrübt, aber um seines Eides willen und derer, die bei ihm waren, befahl er, ihr das Haupt zu bringen.“

Er war betrübt, sehr betrübt, aber dieses Gefühl hinderte ihn doch nicht, das Verbrechen zu begehen. Seine eigne große Schwäche entschuldigt und beschönigt er vor sich selbst mit dem eingebildeten Bedenken, daß er doch seinen gegebenen Eid nicht brechen und sein Versprechen vor seinen Höflingen nicht zurückziehen könne, ohne sich in seiner Ehre etwas zu vergeben.

Welch eine Bestätigung für das Schriftwort zeigt sich uns hier: „Das Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding. Wer kann es ergründen!“

Dieser Mann, welcher so bedenklich ist, seinen Eid zu brechen, ist eine verbrecherische Ehe eingegangen und fügt zum Ehebruch den Mord. Nein, besser, ein rasches, ungerechtes Gelübde brechen, als Sünde auf Sünde zu häufen, um es zu halten. Besser, du zerreihest auf einmal die Netze der Sünde, welche deine Seele umweben, als daß du dich immer tiefer in dieselben verstricken läßt. Aber Herodes fürchtete die Menschen mehr als Gott, und darum, obgleich er sehr betrübt war, opferte er Johannes und entschuldigte sich damit, daß er es seiner Ehre schuldig gewesen, so zu handeln.

Fühlt der Leser bei Betrachtung dieses Bildes sich vielleicht getroffen? Gehörst du vielleicht zu denen, welche, wenn sie sündigen, sich selbst zu überzeugen wissen, daß sie genötigt waren, es zu tun? Du siehst dich vielleicht selbst als jemand an, der mehr zu bemitleiden, wie zu tadeln ist, weil die Verhältnisse dir nicht erlaubten zu tun, wie du wolltest, und es dir fast zur Notwendigkeit machten, in dem zu verharren, das nicht gut war. Du hast Zeiten der Gewissensunruhe und Reue, in welchen du danach verlangst, ein besseres Leben zu führen, aber die Welt, das Fleisch und der Teufel sind zu mächtig, und du bleibst Gott fern wie bisher. O hüte dich vor dem Betrug der Sünde! Du weißt es nicht, wohin sie dich noch führt! Ein oft bedrücktes Gewissen wird zuletzt stumpf und hart, und du könntest von Gott als eine verlorne Seele angesehen werden, welche nicht mehr die Last ihrer Sünde fühlt. Denkst du denn, daß Gott der Herr dir und deinen Mitmenschen ähnlich ist? Bildest du dir ein, daß du immer fortfahren kannst, abwechselnd Ihn zu beleidigen und dann seine Vergebung erbitten; erst zu tun, was Er verbietet, und dann durch ein paar Tränen und einige leere Seufzer Ihn zu bewegen, dir Seine Vergebung zu gewähren? „Ire dich nicht, Gott läßt Sich nicht spotten.“ Er läßt Sich nicht durch solche Gefühle der Reue, wie

wir sie eben beschrieben haben, täuschen, wenn du „sehr betrübt“ bist und doch fortfährst zu sündigen.

Du hast noch nicht die göttliche Traurigkeit, welche wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut, und welche besteht in einem richtigen Gefühl für die Sünde und in einer heiligen Gottesfurcht. Aber du stehst noch in der Traurigkeit, die den Tod wirkt, weil in ihr keine Selbstverurteilung, kein Schuldbekentnis, sondern noch der Eindruck vorherrscht, daß die Verhältnisse dein Tun rechtfertigen, und daß Gott anstatt zu strafen, eher deine Vergehungen mit Nachsicht ansehen müsse. Welche Pflicht hast du nun zu erfüllen, wenn du wirklich nicht bloß von der Schuld, sondern von der Macht der Sünde möchtest befreit werden? Kommt diese Frage aus einem aufrichtigen, ehrlichen Gewissen, dann ist die Antwort bereit: „Übergib dich selbst ganz dem Herrn.“ Verlaß Herodias, welche uns gleichsam ein Bild der bestridenden Sünde darbietet, und laß jede Entschuldigung und Verteidigung für die Sünde beiseite. Tue nicht das, was schicklich, sondern tue das, was recht ist. Mit dem Schwert des Geistes, mit dem Wort Gottes durchschneide den Knoten aller sündlichen Verstrickungen, und tritt ganz an des Herrn Seite. Laß nichts zwischen dir und dem Heiland stehen! Er ist willig, das, was hinter dir liegt, dir zu vergeben, wenn du nur den Frieden annimmst, der dir in der gnadenreichen Botschaft, in dem Evangelium geboten ist.

Jesus kann dir alles geben, was deine Seele braucht: Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung! Hast du auch viele Sünden auf deinem Gewissen, Sein Blut wäscht dich von aller Sünde rein. Er selbst, ohne Sünde, opferte Sich, damit du kannst dem lebendigen Gott dienen.



### Die Kraft der Bibel.

Im Gefängnis zu Talca (Chile) saß ein berühmter Bandit. Verbrecher seit seiner Kindheit, klebte an seinen Händen das Blut von mehr als einem Opfer; lange hatte er es verstanden, sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Endlich festgenommen, wurde er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Für einen Mann wie er, der das freie und wilde Leben in den Bergen gewöhnt, war das Gefängnis schlimmer als der Tod. In seiner Erbitterung wurde er bald der Schrecken der Kerkermeister wie der Gefangenen. Oft schlug er seine Wärter in der Hoffnung, von dem einen oder anderen durch einen Schuß hingestreckt zu werden. Glücklicherweise war einer dieser Wärter ein Christ. Von Mitleid ergriffen, redete er mit seinem Gefangenen von Jesu, dem Sünderheiland, und erzählte ihm in kurzen Zügen Sein Leben nach dem Evangelium. Der Sträfling horchte vorerst mit Verachtung, später

mit Achtung, und zuletzt fragte er, ob das Buch mit diesen Wundergeschichten zu haben wäre. Nachdem er erfahren hatte, daß es um einen geringen Preis zu erwerben sei, zog er einen versteckt gehaltenen Dolch hervor, den er dem Wärter überreichte mit den Worten: „Geld besitze ich keins, nehmen Sie diesen Dolch, verkaufen Sie ihn und verschaffen Sie mir aus dem Erlös eine Bibel!“ Der Wärter nahm den Dolch und brachte am nächsten Morgen dem alten Verbrecher seine eigne Bibel. Dieser las dieselbe zu wiederholten Malen; eine Änderung in seinem Benehmen wurde bald bemerkt, eine stufenweise Besserung, Zeichen innerer Sinnesveränderung traten ein. Der Gefangene wurde zuletzt wirklich eine neue Kreatur. Durch die Kraft des alten Evangeliums umgewandelt, wurde er mild wie ein Lamm, gehorjam gegen seine Vorgesetzten, jeden Tag mit Ergebung und Eifer seine Pflichten erfüllend. Einige Zeit später wurde er in das Gefängnis zu Santiago übergeführt, und dort kamen mehrere seiner Mitgefangenen durch seinen Einfluß zu der Erkenntnis Jesu Christi.



### Beweis genug.

Ein Verkäuferin von Früchten am Markt stand nicht müßig den ganzen Tag da und ließ ihre Augen spazieren laufen, wie die anderen es tun. Sie las fleißig in ihrer Bibel und kümmerte sich nicht um das, was die Vorübergehenden von ihr dachten oder über sie sagten. Da kam aber einmal ein Herr, der, nachdem er etwas von ihr gekauft hatte, sie darob ansprach und sie fragte: „Was lesen Sie denn da?“ „Das ist Gottes Wort,“ lautete der Bescheid. „Wie Gottes Wort? wer hat Ihnen denn das weisgemacht?“ „Gott selbst hat es mir gesagt.“ „Ja, meinen Sie denn, Gott habe mit Ihnen gesprochen?“ „Gewiß, ich habe zu Ihm gesprochen, habe zu Ihm gebetet, und Er hat mir geantwortet.“

Er hat mich dessen vergewissert, daß das Sein Wort sei.“ „Sie täuschen sich, liebe Frau; das alles, was Sie da sagen, bilden Sie sich nur ein. Oder können Sie mir beweisen, daß es keine Täuschung sei.“ Nun war die Frau in ziemlicher Verlegenheit. So gewiß sie wußte, daß ihr Glaube auf einem festen Grund stehe, und so wenig sie sich davon abbringen ließ, so wußte sie doch nicht, wie sie den Beweis antreten sollte. Endlich schaute sie dem Fragen den klar ins Auge und erwiderte mit einer Gegenfrage: „Können Sie mir beweisen, daß es am Himmel eine Sonne gibt?“ „Beweisen?“ entgegnete der. „Ist es nicht Beweis genug, daß sie mich wärmt und ich ihr Licht sehen kann?“ „Nun, lieber Herr,“ sagte die Frau und hatte ihre Zuversicht wieder gewonnen, „so wie Ihnen mit der Sonne, geht es mir mit der Bibel. Sie erleuchtet mein Verständnis und macht mein Herz warm, daß ich auch die Widerwärtigen lieben und das Unrecht ertragen kann. Das ist mein Beweis, daß dieses Buch Gottes Wort ist.“



### Der Tag des Heils,

da Gott noch den Menschen Gnade, Vergebung und Frieden durch Jesum Christum im Evangelium anbieten läßt und auch dir frei und umsonst schenken will, geht rasch zu Ende. Alles um uns her zeigt dies deutlich. Ueberdies kannst du heute noch durch einen schnellen Tod vor Gott gefordert werden. Sage, bist du schon mit deinen Sünden vor Ihm erschienen und von Ihm begnadigt worden? Dann kannst du mit dem Apostel und mit allen Gläubigen sagen: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind durch Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum.“ (Röm. 5, 1.) Du kannst dann vertrauensvoll und folgjam als Gottes Kind an Gottes Seite durch diese unreine und unruhige Welt gehen.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Bezirk Gießen.** Stadtmision Gießen, Obberstraße 14  
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;  
8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer,  
jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.



**Bezirk Bellnhausen.**  
Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinsbau Bellnhausen.



**Bezirk Friedberg.** Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.  
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend, abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, Dienstag abends 8 1/2 Uhr Mäulen, oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Bad Nauheim; Erholungshaus Verheida, Frankfurter Str. 37 1/2.  
Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.  
Stammheim und Schwalheim. Jeden Sonntag Versammlung.

### Bezirk Aldda-Schotten.

Aldda (im Burghof). Jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung;  
jeden Montag abends 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstag abends 9 Uhr  
Bibelstunde.

Schotten, Hauptstr. 99. Jeden Sonntag mittags 12 1/2 Uhr Sonntagsschule, jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 9 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Änderungen siehe Tageszeitung der Orte.



### Bezirk Sellnrod.

Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.

